Süddeutsche Zeitung

Süddeutsche Zeitung, SZ, vom 16.08.1995 , SEITE: 12 / Ressort: Feuilleton

Sargtonis Weg in den Weltuntergang
Uraufführung zweier Stücke von Thomas Hürlimann bei den Volksschauspielen in Telfs

Sargtonis Weg in den Weltuntergang
Uraufführung zweier Stücke von Thomas Hürlimann bei den Volksschauspielen in Telfs
Richtige Festspiele brauchen einen Helden, einen Repräsentanten der Mythologie. Bayreuth hat Siegfried, Salzburg den Jedermann, Telfs zieht mit dem Sargtoni nach. 'Griaß enk. I bin der Sargtonele', so hatte sich der Sargtischler im vergangenen Jahr bei den Tiroler Volksschauspielen vorgestellt, 'i bin der, der eich den letschtn Rock anpaßt.' Wie Gevatter Tod persönlich spukte der Kerl durch Thomas Hürlimanns Alpenkriegskomödie 'Da Franzos in Ötz', ein windiger Tiroler Boandlkramer, der die junge Vogel-Lisi aus der Blüte des Lebens riß und mitten im heftigsten Possentreiben an die 'Gruabn druntn' gemahnte.
Jetzt ist er wieder da, der Toni. Und das nicht nur in der Wiederaufnahme der Ötztal-Komödie, sondern auch noch in zwei weiteren Stücken von Thomas Hürlimann, beide an einem Abend uraufgeführt von der Münchner VolkstheaterPrinzipalin Ruth Drexel. Von einer 'Sargtoni-Trilogie' ist nun in Telfs die Rede, ruckzuck geht es dabei durch drei Jahrhunderte. Führte 'Da Franzos in Ötz' zurück ins Jahr 1796, als Napoleons Truppen in Tirol einmarschierten und ein Franzos mit Holzbein die Bergdamen reizte, so ist der zweite Teil mit dem Titel 'Dämmerschoppen' rund hundert Jahre später angesetzt. Genau gesagt, spielt die Handlung am Abend des 18. Juli 1889 auf der Terrasse des Schweizer Grandhotels Sonnenberg, hoch über dem Vierwaldstättersee. Der Autor gibt das deshalb so präzise an, weil sein Einakter auf einer wahren Begebenheit beruht. Am 18. Juli 1889 nämlich, dem Vorabend seines siebzigsten Geburtstages, saß der Schweizer Dichter Gottfried Keller in jenem Hotel. Der Jubilar war unter falschem Namen abgestiegen, um allem Gratulationsrummel zu entfliehen.
Hürlimann, ein Autor mit feinem Gespür für das Dunkle in der Komik, macht daraus eine leise, zartbittere Etüde am Rand des Theaters, einen szenischen Shortie zum Gedenken an einen Landsmann und Kollegen. Während der Dichter bei einer Flasche Gumpoldskirchner knapp der Schwermut entgeht, fangen sie unten im Dorf schon an zu böllern, denn die Regierung hat längst ausfindig gemacht, wo der Jubilar sich aufhält. Jetzt muß der Hotelchef-Schnösel (Cristo Melingo) in aller Eile für den 'schrecklichen Tintenhelden' einen Empfang organisieren, nicht ahnend, daß der längst hier ist und mithört, wie sie seine Verse verspotten.
Nur Herr Wendelin, der gesprächige Ober, merkt mit der Zeit, wer der alte Herr im Korbsessel eigentlich ist. Ruth Drexel verleiht der Episode vor KarlHeinz Stecks hübsch hingepinselter Felsenkulisse eine etwas arg betuliche Seniorenkurort-Atmosphäre, hat aber in Stefan Rutz einen famos verwitterten, Schweizerisch grummelnden Keller-Kauz gefunden. Sie selbst spielt jene 'Dame', die als auktoriale Erzählerin durch die Geschichte führt: als Märchentante mit Buch auf dem Schoß.
Trilogie - leichtgemacht
So weit, so nett. Fragt sich nur, was das ganze mit dem Sargtoni zu tun hat. Der Text gibt die fadenscheinige Erklärung, daß Herr Wendelin, der Ober, in Wirklichkeit der Sargschreiner Toni ist, der im Sommer als Kellner im Berghotel jobbt. Damit man das leichter glauben kann, spielt diesen Ober Hans Brenner, der Telfer Sargtoni vom Dienst. Kleine Tricks aus dem Handbuch 'Wie bastle ich mir eine Trilogie?'.
Immerhin: Im letzten Stück, der Farce 'Jelzins Koffer oder der Robbenkönig', tritt der Sargtoni wieder unter seinem echten Namen auf. Brenner ist nun ein moderner Patentsarg-Erfinder der Jetztzeit mit einer tüchtigen Freundin namens Milly (Agathe Taffertshofer) an der Seite. Zwar säuft er, wie vor 200 Jahren schon, was die Leber hält und macht das Geschäft seines Lebens noch immer mit dem Tod, doch ansonsten hat er mit dem hämisch-dämonischen Ur-Toni wenig gemein. Weil er Angst hat, von seiner Milly rausgeschmissen zu werden, setzt der Lump - als pure Ausrede für seine siebentägige Zechtour - das Gerücht vom atomaren Super-Gau in die Welt. Das schaukelt sich hoch, stiftet heillose Aufregung unter den Freunden und läßt in Millys Mehrzweckhalle die Kasse klingeln. Denn dort wollen nun all die schrägen Hürlimann-Typen, vom Vikar bis hin zur Vorsitzenden der 'Toleranzbewegung', den Weltuntergang feiern.
Es ist zu spät, die Lüge aufzuklären. Der Gedanke, der trinkfreudige Boris Jelzin könne im Suff die Welt auslöschen, ist zu plausibel, um ihn wieder zu verwerfen. 'Ein Griff zum Atomkoffer und krawumm!' - schon munkelt man, der Gottschalk habe die Nachricht im Fernsehen verkündet. Und daß im Radio 'der gleiche Dülidüschrott wie immer' gesendet wird, ist sowieso verdächtig: 'Die wollen uns nur ruhig halten.'
So bricht im Telfer Rathaussaal, dessen möchtegern-feines Foyer Karl-Heinz Steck witzigerweise auf der Bühne kopiert hat, ein großes, streckenweise ziemlich grauenhaftes Durcheinander aus. Zugegeben, Hürlimanns Farce ist kein großer Wurf, doch sie hat Besseres verdient als die fade, zahnlose, teilweise sehr schwach besetzte Stadttheater-Inszenierung von Ruth Drexel mit ihrem oberflächlichen Zugrifff auf Gags und Personen. Nicht einmal Sargtoni Brenner, der ein paar schöne Textpassagen hat, in denen er mit viel Jägerlatein Seemannsgarn spinnt, rettet den Abend vor dem Theater-Gau. Wie soll da aus dem Toni je ein großer Festspielheld werden?
CHRISTINE DÖSSEL
SZ-ONLINE: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutscher Verlag GmbH
Dauerhafte Adresse des Dokuments:
https://bib-bayern.genios.de/document/SZ__df31fcfbe09e6ff938cb7ce7f5b1480b2ec26c6b

Alle Rechte vorbehalten: (c) Sueddeutscher Verlag GmbH, Muenchen

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH

Quelle:	Süddeutsche Zeitung, SZ, vom 16.08.1995 , SEITE: 12
Ressort:	Ressort: Feuilleton
Dokumenttyp:	NN, VO
Personen:	Drexel, Ruth / Kultur
Dokumentnummer:	2789280